

Gebäude als einen Triumph der Technik anzusehen. Achtung: Es ist es nicht! Vielmehr ist es ein Bauwerk gründlichen handwerklichen Könnens, tatsächlich aus Einzelstücken erbaut, wie jeder Prototyp.

Die technischen Anlagen in Beaubourg drücken das Konzept des Komforts aus. Im Grunde gibt es fünf übereinandergelagerte Mikrokosmen, jeder so groß wie zwei Fußballfelder. An jeder Stelle dieser Mikrokosmen werden die Umweltbedingungen geschaffen durch die Zufuhr einer Mischung heißer und kalter Luft in unterschiedlichen Verhältnissen entsprechend den Anweisungen, die der Mischer von den weiter unten liegenden Sensoren empfängt. Ein Gebäude wie das Centre Pompidou ist dazu bestimmt, eine große Menge von Leuten aufzunehmen, die sich manchmal alle an einem einzigen Ort befinden können. Und jeder weiß, daß sich mit einer großen Konzentration von Menschen Feuchtigkeit und Temperatur dramatisch verändern können. Das freie Geschoß, der Mikrokosmos ist daher wie eine Art Tabulator, der in jedem Moment für die Bedingungen empfindsam ist und auf sie reagiert. Ich muß diese Einzelheiten hervorheben, weil das Beaubourg oft als eine „städtische Maschine“ angesehen wurde, und das ist es wirklich.

Man sollte nicht vergessen, daß zu Beginn der 70er Jahre ein Gebäude für Kultur eine unglaublich verworrene Aufgabe war. Wandelbarkeit war die einzige Bedingung, die erfüllt werden mußte. Das heißt z.B., daß eine Bücherei entwicklungsfähig sein muß.

Ich muß zugeben, daß der Begriff der Maschine oder der Fabrik für Beaubourg mich immer mit Freude erfüllt hat. Ich war immer an der Idee interessiert, daß ein Gebäude Informationen nicht nur „konsumieren“, sondern ebenso „produzieren“ kann.

## DER RAUM

**Bruno Zevi:** Keine Fetischisierung von Technologie und Industrie. Wir wissen, daß sie ungenügend sind, eine lebendige Raum-Zeit-Architektur zu schaffen... Das jahrhundertelange Schisma

zwischen Ingenieurwesen und Architektur lehrt, daß ersteres mit all seinen Errun-



genchaften unfähig ist, der Architektur Gestalt zu geben. Aber es warnt uns ebenso vor der entgegengesetzten Illusion: Architektur kann nicht aufblühen durch Negation der Produktionsprobleme und Vertiefung in handwerkliche Fragen.

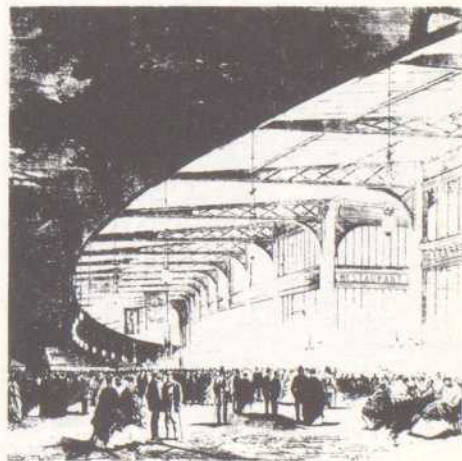
Kurz gesagt, wir müssen das Dilemma zwischen einer zum „internationalen Stil“, zur Eindimensionalität, zur Bedeutungsarmut führenden Industrialisierung und einer auf kleine und handwerklich errichtete Bauten begrenzte Raum-Zeit-Architektur überwinden.

Der Punkt von Piano ist daher folgender: Was ist die Beziehung zwischen einer pragmatischen, effizienten, optimistischen und großzügigen Haltung und den lebendigen Räumen in solchen Gebäuden? Welche räumliche Ordnung wird durch diese „befreiten“ Boxen mit ihrer leicht veränderbaren inneren Organisation stimuliert? Sind diese Räume das bloße Ergebnis der strukturellen Organisation der Konstruktion und damit bar jeglicher Identität und jeglichen Charakters? Kurz gesagt, was bleibt an Kreativität, wenn sie erstmal an technologische Forschung gefesselt ist?

**Piano:** Ich verstehe Zevi völlig, wenn er sagt, daß es in Beaubourg keinen Raum gibt: Es ist wahr, aber vielleicht weil es nicht einmal gewollt war. Aber da ist etwas anderes, das beinahe wie Raum ist: Das Anpassungsvermögen der Luft, sich selbst zu verändern, je nachdem wie die Leute sich von Stelle zu Stelle bewegen. Das entspricht in mancher Hinsicht der

Funktion des Lichts im Houston-Projekt. Houston ist tatsächlich eine große, rechteckige Scheibe, aber im Inneren sind zahlreiche, kleine Gärten, wo eine üppige, tropische Vegetation gedeiht. So glaube ich, daß dort Raum entsteht, auch als ein Blick von unterschiedlichen Ebenen aus, aber vor allem gibt es Raum durch das Lichtkonzept, dessen Helligkeit von 2-300 Lux in bestimmten Zonen des Museums bis zu 2-3000 Lux in anderen Zonen variiert.

Ich bin versucht zu sagen, daß mir eine unkonventionelle Haltung gegenüber dem Raum eigen ist – ein Raumkonzept, das nicht nur von greifbaren Elementen abhängt (die Wände, die Decke, die eine Form des gebauten Raumes definieren), sondern auch von den nicht greifbaren und dennoch ganz konkreten Dimensionen wie Licht, Temperatur, Belüftung, Geräusche, welche die glückliche oder unglückliche Raumerfassung „konstruieren“.



Die Texte sind den Beiträgen von Renzo Piano entnommen: *Piece by piece*, Rom 1982; *Renzo Piano, Progetti e architetture* 1964-1983, Mailand 1986

linke Seite: *Kristallpalast, Innenraumverwandlung*, London 1851

rechte Seite oben: *Ausstellungsmaschine*, Mailand 1980

Mitte: *Halles Centrales*, Paris Victor Baltard, 1853

unten: *Weltausstellung*, Paris 1867